



Weniger Fußamputationen dank DMP

Patienten mit diabetischem Fußsyndrom tragen heutzutage ein deutlich geringeres Amputationsrisiko. Ärzte sehen darin einen der wichtigsten Erfolge von Disease-Management-Programmen. Der Heilmittelbericht des WIdO stützt diese Einschätzung mit Zahlen.

Von Taina Ebert-Rall

Berlin. Als „einen der ganz großen Erfolge der DMP“ bezeichnet der Allgemeinmediziner und Diabetologe Til Uebel aus dem baden-württembergischen Ittlingen, „dass den Füßen heute die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird, die sie auch verdienen“. „Da hat sich in den letzten Jahren viel getan“, sagt Uebel, der in der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) für die AG Diabetes spricht. Nicht zuletzt dank der Leitfäden der Disease-Management-Programme (DMP) wisse heute jeder Arzt und jede Ärztin, worauf es hier ankomme, so Uebel.

Noch vor 20 Jahren hätten sich Ärzte kaum Sorgen um dieses Thema gemacht. Heute sei klar, dass regelmäßige ärztliche Kontrollen der Füße und bei Bedarf podologische Verordnungen die Patienten vor schwerwiegenden Komplikationen schützen können.

Jeder Achte erhält Verordnung

Ähnlich hatte sich der stellvertretende Geschäftsführer des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO), Helmut Schröder, jüngst bei der Vorstellung des Heilmittelberichts 2020 geäußert. Dem Bericht zufolge haben 2019 knapp 400 000 an Diabetes erkrankte AOK-Versicherte (12,5 Prozent der Diabetes-Patienten) von einem Arzt eine Behandlung des Fußes in einer podologischen Praxis verordnet bekommen oder – bei schwerwiegenden Schäden – eine solche Behandlung bei einem Arzt in Anspruch genommen. Eine podologische Behandlung in podologischen Heilmittelpraxen erhielten im Jahr 2019 insgesamt mehr als 372 000 AOK-versicherte Diabetes-Patienten an zusammen etwa 2,67 Millionen Terminen. Von den 75- bis 89-jährigen Diabetes-Patienten unterzogen sich 15 Prozent einer podologischen Therapie.

Eine erste Einschätzung habe zudem gezeigt, dass sich im ersten Halbjahr 2020 der langjährige Trend eines Rückgangs der Amputationen unter den Diabetes-Patienten fortgesetzt

DMP-Leitfaden für Praxisteams

- **Die AOK bietet** Ärzten und Praxisteams den Leitfaden „DMP erfolgreich umsetzen“ zum kostenlosen Download im Gesundheitspartner-Portal an.
- **Die Inhalte des Leitfadens** orientieren sich an den Qualitätszielen der DMP Diabetes mellitus Typ 2 und Koronare Herzkrankheit: Welche Untersuchungen sollen wie oft stattfinden? Welche Medikamente sind wirksam und sicher? Und wie sieht die bestmögliche Behandlungsstrategie aus? Auf diese Fragen gibt der Leitfaden Antworten.
- **Praktische Hinweise** zur Fußuntersuchung und zu den Überweisungen, die bei Hinweisen auf ein Diabetisches Fußsyndrom vorgesehen sind, runden das Angebot ab.

 **Kostenfreier Download** unter www.aok.de/gesundheitspartner (Suchworte „Leitfaden Diabetes“) Heilmittelbericht: <https://www.wido.de/publikationen-produkte/buchreihen/heilmittelbericht/2020/>



Regelmäßige ärztliche Kontrollen der Füße sind bei Diabetespatienten wichtig. Durch das DMP ist das nicht nur bei Ärzten mehr im Bewusstsein, auch die Patienten halten die Kontrollintervalle besser ein. © BSIP SA / ALAMY / MAURITIUS IMAGES

habe: Je 100 000 Patienten waren demnach 238 von einer Amputation betroffen. Dieser Wert habe erwartungsgemäß unter dem Wert des ersten Halbjahres 2019 (minus 5,4 Prozent) gelegen, doch habe es keinen deutlichen Einbruch der OP-Zahlen gegeben.

Keine Engpässe durch Pandemie

Vor dem Hintergrund der aktuellen Situation sagte Schröder, diese Entwicklung könne als erster Hinweis dafür interpretiert werden, „dass notwendige Amputationen bei Diabetes-Patienten trotz der Corona-Pandemie

vorgenommen wurden. Allerdings könne sich im weiteren Jahresverlauf noch eine pandemiebedingte Zurückhaltung bei der Konsultation von Ärzten oder bei den podologischen Behandlungen zeigen.

„Dass die Überweisungsregeln funktionieren, viele Patienten auch richtig angeschaut“ würden, habe er über die Jahre in zunehmendem Maße beobachtet, erläuterte auch Uebel. Auch kämen „Patienten durchaus auch mit kleineren Verletzungen, auch wenn sie diese nicht spüren“. Dennoch sieht er Verbesserungsbedarf, etwa bei der Klärung von Druck-

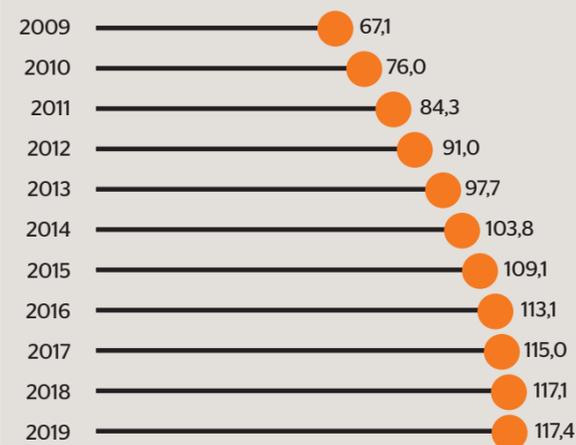
stellen. „Als Diabetologe erlebe ich, dass die Wundversorgung oft gut funktioniert, bei der Druckentlastung aber noch Luft nach oben ist.“ Auch nehme die antibiotische Behandlung noch immer etwas zu viel Raum ein, sagt Uebel und verweist auf die Leitlinien, die derzeit überarbeitet würden.

Kontrollintervalle mit Mehrwert

Der Berliner Diabetologe Thomas Scholz sieht in DMP eingeschriebene Patienten sogar „deutlich besser versorgt als so manche Privatpatienten“. „Das DMP gibt die sinnvollen Kontrollintervalle vor und diese regelmäßigen Kontrollen haben einfach große Vorteile“, sagt Scholz mit Blick auf Patienten, die „sich nicht krankheitsgemäß verhalten“. „Wir haben häufig Bagatellschäden vor der Praxis durch Fehler beim Einparken als Folge tauber Füße.“ In solchen Fällen habe er Fahrverbot erteilt und geraten, „notfalls sich einmal ein Taxi zu leisten.“ Ein Fahrverbot sei unumgänglich. „Das schlimmste Unglück als Folge fehlenden Empfindungsvermögens in den Füßen war ein Totalschaden des Fahrzeugs beim Rausfahren aus der Tiefgarage, weil durch zu starkes Gas geben das PS-starke Fahrzeug einen Riesensatz machte und in der Front des gegenüberliegenden Hauses landete.“ Glücklicherweise seien das jetzt Einzelfälle geworden, die Patienten profitierten von der guten Aufklärung. Selbst in Corona-Zeiten nähmen die meisten Patienten ihre vereinbarten Termine wahr. Nur die gemeinsamen Schulungen müssten leider jetzt ausfallen und würden durch Einzelgespräche ersetzt.

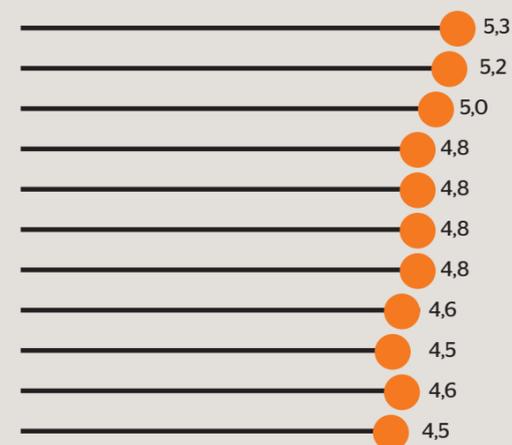
Deutlich mehr podologische Behandlungen

Patienten mit podologischer Behandlung je 1000 Versicherte mit Diabetes mellitus



Quelle: WIdO Heilmittelbericht 2020

Patienten mit Amputationen je 1000 Versicherte mit Diabetes mellitus



Grafik: Ärztezeitung

Von A(rzneimittel) bis Z(uschuss): Das gilt 2021

AOK-TICKER **Berlin.** Was gilt 2021 in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)? Der AOK-Bundesverband gibt im Internet einen Überblick. So steigt die Beitragsbemessungsgrenze für die Kranken- und Pflegeversicherung auf 4837,50 Euro monatlich bzw. ein Jahreseinkommen von 58 050 Euro (2020: 56 250 Euro). Die Versicherungspflicht wurde auf ein Jahreseinkommen von 64 350 Euro (2020: 62 550 Euro) angehoben. Außerdem steigt der Zusatzbeitragssatz von 1,1 auf nun 1,3 Prozent. (eb)

 Die Übersicht „Das gilt 2021“ im Web: https://aok-bv.de/hintergrund/das_gilt/

455 Millionen Euro für mehr Gesundheitspersonal

Stuttgart. Rund 455 Millionen Euro steuern die gesetzlichen und privaten Krankenkassen in Baden-Württemberg in diesem Jahr zur Ausbildung in Kliniken und Pflege bei. 15 Prozent mehr als noch 2020, wie die AOK Baden-Württemberg berichtet. Dabei trägt die AOK 40 Prozent der Gesamtsumme. „Nicht zuletzt die aktuelle COVID-19-Pandemie zeigt, wie dringend wir als Gesellschaft auf gut ausgebildetes Gesundheitsfachpersonal angewiesen sind“, sagt Nadia Mussa, Leiterin des Fachbereichs Krankenhausversorgung bei der AOK Baden-Württemberg. Laut der Kasse profitieren vom Ausbildungsfonds erstmals auch mindestens 130 Studierende im neuen Hebammen-Studiengang. (reh)

Digitalisierung: Chance für ländliche Regionen?

Berlin. Homeoffice, Live-Streams, Videosprechstunde: Die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung in vielen Lebensbereichen beschleunigt. Was bedeutet das für die Teilhabe in ländlichen Regionen? Diese Frage diskutiert das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen des digitalen Zukunftsforums „Ländliche Entwicklung“ am 20. und 21. Januar 2021 mit verschiedenen Akteuren (www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de). Mit dabei sind auch der AOK-Bundesverband und die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) mit ihrem gemeinsamen Fachforum „Digitale Projekte sichern ländliche Versorgung vor Ort“. (eb)

Die Praxis-Serie

Lesen Sie am 29. Januar: Eine aktuelle Auswertung des WIdO zeigt, dass die konservative Therapie mit Antibiotika bei vielen Patientinnen und Patienten mit chronischer Tonsillitis nach wie vor nicht ausgeschöpft wird, obwohl die 2015 veröffentlichte Leitlinie zur Behandlung der Tonsillitis dies ausdrücklich vorsieht.

Kontakt: Haben Sie Fragen an die AOK oder Themenwünsche für diese Seite? Dann schreiben Sie uns per E-Mail an: prodialog@bv.aok.de.